

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-  Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft Altenburg, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Nohberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Nohberg in Frankenberg i. Sa.

Ergebnis an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 M 50 S., monatlich 50 S. Extra-Lohn extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 S., früherer Monate 10 S. Bekanntmachungen werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabestellen, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Österreichs angenommen. Nach dem Auslande Verband wöchentlich unter Kreuzband.

Auskündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Anträge bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabetages. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden.

Telegramme: Tageblatt Frankenberger.

Anzeigenpreis: Die 1.-gepl. Zeitseite oder deren Raum 15 S., bei Auflagen 12 S.; im amtlichen Teil pro Seite 40 S.; **Einzelanzeige** im Geschäftssteile 35 S. Für schwierigen und labellärlichen Satz Aufschlag für Wiederholungsabdruck Verminderung nach sechsmonatigem Tarn. Für Nachweis und Offizien-Annahme werden 25 S. Extra-Gebühr berechnet. **Inseraten-Annahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Editionen.

Die Aufgabe von Inseraten

ersuchen wir im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung und Ausgabe unseres Blattes gefälligst so zeitig als möglich erfolgen zu lassen. Größere Inserate erbitten wir uns bis vormittags 9 Uhr, während kleinere Inserate bis 11 Uhr mittags Aufnahme finden. Für später einlaufende Anzeigen können wir eine Garantie des Abdrucks in der bezüglichen Abendnummer nicht übernehmen.

Gemäß § 5 der Verordnung, Maßregeln gegen die Gesäßelcholera und Hühnerpest betr., vom 1. Februar 1904 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß unter dem Geflügelbestande des Herren Paul Heller hier, Schießstraße Nr. 10, der Ausbruch der Gesäßelcholera festgestellt worden ist.

Stadtrat Frankenberg, am 15. November 1911.

Deutschland und Italien.

In den letzten Tagen, wo die innere Politik im Vorbergrunde des Interesses stand, hatte man wenig übrig für die Borgänge „draußen“, obwohl sich gar manches Interessante ereignete. Insbesondere ist es der türkisch-italienische Krieg, der die Aufmerksamkeit herauszuholen geeignet ist. Wie immer in einem Kriege, sind wirklich authentische Mitteilungen über den Stand der Dinge nur schwer zu erhalten, da verschiedene Gerichte kursieren, und ein klares Bild der Situation läßt sich aus dem widersprüchlichen Nachrichten kaum herausschälen. Doch auch beide Teile in den Gescheiden den Sieg zu schreiben, ist menschlich begreiflich, insoweit steht unzweckhaft fest, daß Italien zum mindesten in Tripolitanien Schritt vormärts gekommen ist, sondern in der Stadt andauernd festgehalten wird. Die Widerstandskraft der Türken ist eine ungeahnte, und mehr und mehr macht es den Einsdruck, als wenn den Italienern große Kriegslohereien in Tripolis kaum erblühen dürften.

Um vorwärts zu kommen, hatte man in der jüngsten Zeit erschöpflich die Ausdehnung des Krieges auf andere Gegenden ins Auge genommen, und nach einstimmigen Beschlüssen steht es fest, daß eine Flottenaktion im Ägäischen Meer geplant war. Die Mächte haben aber ein beträchtliches Interesse daran, den Krieg auf den eigentlichen Front zu beschränken, und es ist sehr wohl möglich, daß von ihnen Einigung erreicht worden ist; wenigstens verlaufen, daß die italienische Flotte zurückversetzt sei. Natürlich wird von der wutentbrannten italienischen Presse Deutschland und mit ihm auch Österreich-Ungarn als Sündenbock gebrandmarkt, die beiden Mächte seien es, die den Italienern in die Arme gefallen seien. Überhaupt ist die italienische Presse augenblicklich weder auf Deutschland noch auf Österreich-Ungarn gut zu sprechen, weil die Zeitungen beider Länder den italienischen Wünschen nicht nachkommen, sich auf die Benutzung der offiziösen italienischen Kriegsberichterstattung zu beschränken, die ja geradezu „exzellent“ und „einwandfrei“ funktioniert.

Es muß eigentlich beruhren, daß die italienischen Blätter, und darunter sogar bisher sehr deutschfreundliche, gegen Deutschland und Österreich-Ungarn vom Leiter ziehen, obwohl man in anderen Ländern noch schärfster Kritik übt. Die französischen Presstimmen lauten durchaus nicht freundlich, und in England ist man über die italienischen Gewalttaten direkt entsetzt und hat die Angelegenheit sogar zum Gegenstand einer Anfrage im Parlament gemacht. Recht diplomatisch entledigte sich hierbei der Unterstaatssekretär Acland seiner peinlichen Aufgabe, indem er sehr durchsichtig erklärte, er könne es zwar nicht auf sich nehmen, irgend welche Nachrichten über die angeblichen Grenzstolen einzufügen, außer in Fällen, die britische Untertanen betreffen, aber bezeichnenderweise fügt er hinzu, es wäre natürlich ein Gegenstand allgemeinen großen Bedauerns, wenn einer der kriegsführenden Teile die in den Bestimmungen der internationalen Konvention enthaltenen Kriegsregeln nicht beachtet hätte.

Das besagt genug. Man darf begierig darauf sein, was die italienische Presse zu dieser Erklärung sagen wird. Wahrscheinlich nichts, es handelt sich ja nicht um einen deutschen Staatsmann.... Sollte die italienische Presse in dieser Weise fortfahren, so darf sie sich nicht wundern, wenn ein rauhes Echo aus Deutschland antwortet, denn wir brauchen es uns nicht gefallen zu lassen, wenn man uns jenseits der Alpen anpöbelt. Man sollte drüber auch nicht vergessen, daß die Haltung Italiens auf das Dreiecksverhältnis schließlich doch nicht ohne Einfluß bleiben konnte, und wir haben wahrlich keine Veranlassung, den Italienern nachzulassen, den größten Rügen hat nur Italien; das wolle man am Tiber bedenken!

Die Revolution in China.

Yuanschikai, der „Ritter“ des Vaterlandes, hat seinen Eingang in Peking unter sonderbarem Geleit gehalten. Angetan mit einer gelben Jacke, dem Zeichen höchster Auszeichnung, die der Kaiser zu vergeben hat, verließ er seinen Extrazug. Sein Wagen war von Soldaten umgeben, von denen er etwa 2000 mit nach Peking gebracht hatte. Hinter ihm marschierten jedoch Hinterschnecke, Riesenkerle, von denen jeder ein bloßes zweischneidiges Schwert trug. Den ihn begleitenden Europäern lächelte Yuanschikai freundlich zu, während

er für die unterwürfigen Mandarinen saum einen Blick hatte. Gleichzeitig mit der Ankunft erschien ein Edikt, das Yuanschikai den absoluten Oberbefehl über alle Streitkräfte des chinesischen Reiches übertrug. Seit dem Besiegen der Mandchudynastie hat noch kein Chine eine derartige Vollmacht gehabt. Yuanschikais Ankunft wird — wie man glaubt — dem Throne eine ernsthafte Stütze verleihen, weil Yuanschikai der einzige ist, der genug Vertrauen einfließt, um die finanzielle Hilfe des Auslands für China zu erwirken. Die Bevölkerung, die bereit war, zu den Rebellen überzugehen, dürfte jetzt zweifellos der Dynastie treu bleiben. — Obwohl Yuanschikai über mehrere Divisionen zuverlässiger Truppen verfügt, ist es doch fraglich, ob er Südkina der Mandchudynastie wieder zurückerobern kann. Der Präsident der Provinz Schantung verbürgte sich für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Europäer in Schanghai lehnen die Bandung europäischer Truppen ab, da sie zur Aufstellung Chinas führen könnte, und behaupten, mit ihrem 1000 Mann starken Freiwilligenkorps und 700 Mann indischer Polizei die Fremdenstadt gegen jeden Angriff schützen zu können.

* * *

Die letzten Depeschen besagen:
Kanton, 15. November. Bei den jetzt herrschenden verwirrten Verhältnissen in China steht das Räuber- und Piratenwesen in besonders hoher Blüte. Im Kanton sind nicht weniger als 40000 Piraten, welche teilweise bewaffnet sind, teilweise versuchen, sich in den Besitz von Waffen zu setzen. Die Bevölkerung wird terrorisiert, und Tausende von Piraten befreiten die Stadt Shantou. Auf ihrem Zuge dorthin verwundeten sie Frauen und Kinder. Sie erklären, die Rebellen hätten ihre Versprechen nicht gehalten. Die regulären Soldaten treiben es nicht viel besser. 1500 Mann sind in der Nähe der englischen Konzession von Yenan eingetroffen. Sie haben auf ihrem Zuge dorthin Frauen und Kinder ermordet.

Der Krieg um Tripolis.

Zwischen den Kabinetten der Großmächte finden gegenwärtig Verhandlungen statt, die eine einheitliche Stellungnahme der Mächte zum Ziele haben, für den Fall, daß Italien den Krieg gegen die Türkei im Ägäischen Meer oder in Kleinasien verüben sollte. In welcher Weise diese Stellungnahme erfolgen würde, läßt sich zurzeit natürlich noch nicht sagen. Jedenfalls würde sie aber den Zweck im Auge haben, der Gefährdung des Weltfriedens durch die italienischen Operationen vorzubügeln.

* * *

Die letzten Depeschen besagen:
Konstantinopel, 15. November. Wie aus Tripolis gemeldet wird, wurden in dem Kampf bei Venediano die Italiener zurückgeschlagen. Die Türken beschlossen nun mehr, nur noch des Nachts anzugreifen, da der Kundschafterdienst der Aeroplane die Flotte so vorzüglich instruiert, daß die Schiffssarillerie den Angreifern schweren Schaden zufügt.

Konstantinopel, 15. November. Die Mächte der Triple-Entente teilen gestern offiziell mit, daß sie in Rom Schritte getan hätten, um eine Blockade der Dardanellen, sowie eine Bombardierung Smyrnas, Salonikis und Beirut zu verhindern.

Paris, 15. November. „Matin“ meldet aus Rom: Hier gärtlaut das Gericht, daß ein Friedensschluß als nahe bevorstehend zu betrachten sei. Die Türkei soll sich dazu entschlossen haben, ihre Rechte auf Tripolis und der Cyrenaica aufzugeben, als Gegenleistung aber eine hohe Geldentschädigung zu fordern.

Die Auflösung der bayrischen Kammer.
Der bayrische Landtag wurde am Dienstag durch landesherrliche Befehl aufgelöst, da das Ministerium es für unmöglich hielt, mit dem bisherigen Zentrum weiter zusammen zu können. Die Auflösung wurde mit stürmischem Jubel auf der linken Seite des Hauses und auf den Tribünen aufgenommen, während im Zentrum eifiges Schweigen herrschte. Präsident Orlitzsch schloß die Sitzung mit einem Hoch auf den Prinzregenten Luitpold. — Ein Zusatz wollte es, daß am Tage vor der Auflösung der bayrischen Kammer im Reichstage zu Berlin über das Koalitionsrecht der Eisenbahnarbeiter

Gesäßelcholera.

Gemäß § 5 der Verordnung, Maßregeln gegen die Gesäßelcholera und Hühnerpest betr., vom 1. Februar 1904 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß unter dem Geflügelbestande des Herren Paul Heller hier, Schießstraße Nr. 10, der Ausbruch der Gesäßelcholera festgestellt worden ist.

Stadtrat Frankenberg, am 15. November 1911.

Vom Landtag.

Zweite Kammer.

Die Zweite Kammer nahm in ihrer 3. öffentlichen Sitzung in allgemeiner Verantwortung den Entwurf eines Gesetzes zur Auflösung des Gesetzes über das Staatschuldbuch, sowie den Entwurf eines Nachtrags zur Geschäftsanmeldung für den Landtagsausschuss zur Verwaltung der Staatschulden vom 13. Mai 1910. Gleichzeitig wies Staatsminister v. Seidenwirth auf die wesentlichen Punkte hin, in denen das Staatschuldbuch geändert werden sollte. Der Entwurf schließt sich den Gesetzesnovellen an, die im vorjährigen Jahre im Reiche und in Preußen erlassen worden seien. Das Staatschuldbuch soll damit vollständig geändert und die Einführung auch kleinen Sparern erleichtert werden, und zwar dadurch, daß die Entrichtung von nun an auch dann erfolgen kann, wenn der Betreffende keine Schuldenverreibung o. s. zw. zuweilen habe. Federmann kündigt gegen Bezahlung kostengünstig eine Buchschulde an. Ferner soll die Leitung des Staatschuldbuches künftig nicht mehr vom Vorstand des Landtagsausschusses zur Verwaltung der Staatschulden, sondern durch einen königlichen Kommissar erfolgen. — Abg. Soen (soz.) befürwortete namens seiner Partei die vorgeschlagenen Novellen und Erleichterungen und sprach die Hoffnung aus, daß die vorgeschlagenen Maßnahmen dazu führen würden, die Karre der heimischen Staatsanleihen zu liefern und eine gewisse Stabilität auf dem Anteilmarkt herzustellen. Rehner beantragte schließlich die Überweisung der Vorlagen an die Gesetzgebungsdeputation in Gemeinschaft mit der Finanzdeputation A. — Abg. Ovitz (soz.) erläuterte die Vorteile des vorliegenden Entwurfs und wies als Mitglied des Landtagsausschusses zur Verwaltung der Staatschulden besonders darauf hin, daß dieser Ausschuss selbst es gewesen sei, der bei der Regierung beantragt habe, die Leitung des Staatschuldbuches einem Regierungsbeamten zu übertragen, und zwar aus dem Grunde, weil diese Leitung immer größere Anforderungen an den damit Befreiteten stelle. — Abg. Schulz (soz.) erklärte, daß auch seine Partei im allgemeinen mit dem Entwurf einverstanden sei, weil an der Festigkeit des Staatskredits und der Stabilität der wirtschaftlichen Verhältnisse auch die Arbeitnehmer in gewissem Sinne interessiert seien. — Hierauf wurde der Gesetzesentwurf antragsgemäß einstimmig an die Gesetzgebungsdeputation im Verein mit der Finanzdeputation A überwiesen.

* **Anträge der nationalliberalen Landtagsfraktion.**
Von der nationalliberalen Fraktion liegen drei Anträge im Landtag vor. Sie wünscht die Abänderung des Gesetzentwurfs über die Neuerhebung und die Einlösung der Bestimmung, daß zur Auslösung der Bezahlung auch alle approbierten Berufe bestellt sind. Der andere Antrag wünscht die Vorlegung eines Gesetzentwurfs, wonach das Disziplinarverfahren gegen städtische Beamte auch Anwendung finden soll auf die berufsmäßigen Bürgermeister in den Städten mit der Städteordnung für mittlere und kleinere Städte, und auf die berufsmäßigen Gemeindevorstände, und ferner auf alle mit Pensionserhöhung angestellten Beamten und Unterbeamten, auch wenn sie nicht auf Lebenszeit angestellt sind. Der dritte Antrag lautet: Die Kammer möge beschließen, die Staatsbegleichung zu erüben, daß sie bei Erteilung von Staatsanträgen in höherem Maße als bisher den Verlust anstrebe, ob sich a) die Vergabe nach dem Grundsatz des angewiesenen Preises und b) die Vergabe nach dem sogenannten Lieferungsverbande von Kleingewerbetreibenden bewährt.

Som Reichstag.

Prächtiges Herbstwetter — wer soll da wohl in den Reichstag gehen? Bemühte doch auch der Reichstagsanzler den schönen Tag, um zu zeigen, daß er „über den Parteien stehe“; dieser saute wie entspringt natürlich der Journalistentribüne, als man hörte, daß Herr v. Bethmann-Hollweg im Dampfschiff „Schwaben“ über das Reichstagsgebäude hinweg geflogen sei. Das Haus selbst war fast ganz leer, der immerhin wichtigen Materie der Kleinmänner widmeten nur Spezialisten ihr Interesse. Die Vorlage hat schon einmal den Reichstag beschäftigt, stand aber damals so wenig Gnade, daß man sie zwecks einer Umarbeitung seitens der Reichsregierung zurückzog. Inzwischen ist die Stimmung aber völlig umgeschlagen und Herr v. Ritter-Bücher, der den Entwurf begründete, stand wie draußen auch hier gut weiter. Mit Ausnahme der Konservativen und der Wirtschaftlichen Vereinigung äußerten sich alle Redner in zustimmendem Sinne, selbst Herr Brendt von der Reichspartei, der selber den Sachen den schärfsten Widerstand entgegengesetzt hatte, hatte sich bekehrt, um nicht das Wort „Umfall“ zu benutzen, und sagte jetzt, wenn auch unter manchen Bedenken, Ja und Amen. Nachdem noch der Staatssekretär des Reichsjustizamtes eine bindende Erklärung dahin abgegeben hatte, daß an der Alttagesschreibung im Innern nicht mehr gerüttelt werden solle und das Gesetz sich lediglich auf die Schuhgebiete erstreckt, ging der Entwurf an die Kommission. An seiner Annahme besteht kein Zweifel. Sobald wurde die gestern abgebrochene Debatte über die Eisenbahnerinterpellation fortgesetzt, ohne daß sie wesentlich neue Momente brachte, wobei sich Herr Spahn jr. als Dauerredner auszeichnete. Auf eine kurze Erklärung des Eisenbahministers, daß die Entlassung der Arbeiter nicht auf sozialdemokratische Agitation zurückzuführen sei, verzog sich das Haus.

205. Sitzung vom 14. November.

Auß Bundeinstädtisch Staatssekretär v. Ritter-Bücher. Das Haus ist fast leer. — Auf der Tagesordnung steht zunächst das Gesetz über die Ausgabe kleiner Aktien in den Schuhgebieten.

Staatssekretär v. Ritter-Bücher: Die Ablehnung dieses Gesetzes durch den Reichstag hat so nachdrücklich gewirkt und das Ansehen der deutschen Industrie-Unternehmungen in den Kolonien darunter beeinträchtigt, daß die verbündeten Regierungen das Gesetz abermals vorlegen und um Annahme der Vorlage bitten müssen. Die deutschen Arbeitgeberschaften müssten sich infolge der Ablehnung in englische umwenden. Ohne Kleinoden kann in Ostasien das chinesische Kapital nicht zu deutschen Unternehmungen heranwezen werden. Aber diese Bedeutung liegt im Interesse des Gedankens der Gesellschaften und der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Unternehmungen. Von der Vollmacht zur Ausgabe von kleinen Aktien soll nur in Ostasien Gebrauch gemacht werden.

Herr Böker (Bentz) führt die Gründe an, die vielleicht manchen zum Verlassen seines früheren Standpunkts veranlaßt haben dürften, und widerlegt mancherlei Bedenken, so als ob die Spekulation begünstigt werden sollte. — Abg. Dr. Rössle (kont.) lehnt nunmehr eines Teiles seiner Praktik das Gesetz ab, ein kleiner Teil stimmt der Vorlage zu. Wir dürfen leider Verhältnisse wegen nicht bewährte Grundlage verlassen. Redner betont dann, daß die Bedenken trotz den Ausführungen des Staatssekretärs durchaus bestehen bleiben. (Brandt rechts). — Abg. Beck (bez.): Wenn es sich um Fragen des Volkswohls handelt, ist die Reichsregierung lange nicht so dienstwillig, als dies einige Kapitalisten gegenüber. Wir wollen nicht, daß die kleinen Leute in die Spekulation hineingezogen werden. Nicht Aktien brauchen die kleinen Leute, sondern Brot, Fleisch und Schuh gegen die Ausbeutung. — Abg. Dove (reit.): Nicht um lohnende Rückfichten, sondern um volkswirtschaftliche handelt es sich. Die Handelskammer Windfuß tritt entschieden für das Gesetz ein. Die Gesellschaften geben sonst nach Kapstadt. — Abg. Dr. Brendt (Reichsp.): Meine politischen Freunde sind für die Vorlage und auch ich habe mich in dieser Richtung überzeugen. Auf keinen Fall dürfen wir rütteln an dem Verbot der kleinen Aktien in

Deutschland. — Abg. Dertel (natl.) spricht im Namen seiner Freunde für das Gesetz und erklärt die Bedeutung der Kleinmänner wegen Anreizung der Spekulation für unbedeutend. — Abg. Raas (wirtsh. Vo.) bekämpft die kleinen Aktien mit größter Schärfe. — Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Böös gibt nunmehr die verbündeten Regierungen die bindende Erklärung ab, daß sie nicht daran denken, an der ausländischen Alttagesschreibung rütteln zu lassen. — Der Gesekratwurf geht nach weiterer unveröffentlichter Debatte an die Budgetkommission.

Die gestern abgebrochene Begründung der Eisenbahnerinterpellation wird fortgesetzt. — Abg. Böök (bez.): Die bürgerlichen Parteien haben den Bahnarbeiter Koalitionsstreit zugestellt. Hauptsächlich ist das nicht nur ein Verbrechen vor den Böhmen. Das Vorhaben der Eisenbahnerverwaltung ist ein unerhörter Eintrag in das Privatleben der Arbeiter.

Chef der Reichseisenbahnverwaltung Minister v. Breitenbach: Gewisse Einschränkungen der Bevölkerungs- und Versammlungsfreiheit müssen jeder Staatsbehörde zur Seite stehen. Die großen Gebotshamverwerungen erklären die Entlassungen. In der „Vollstaatssozialistischen Korrespondenz“ befindet sich eine Auszählung aus Südbayern, die unter dem Eindruck des französischen Eisenbahnerstreiks befand, wie sollen und können die Zeltlager und Straßentanz unserer staatlichen Organisationen löschen zu lassen. Diese Aussöhnung leitet die Verwaltung bei ihren Maßnahmen. — Abg. Spahn (Bentz) polemisiert scharf gegen die Sozialdemokraten und spricht dann über den elternlohnlosen Großblod. — Minister v. Breitenbach erklärt auf eine Bemerkung des Bördners, daß die Entlassung der Arbeiter nicht erfolgte wegen sozialdemokratischer Agitationen, sondern wegen Disziplinvergehen.

Das Haus verläßt sich. — Mittwoch 1 Uhr: Schlußabgefragt. Die Forderung der Sozialdemokraten, zunächst die deutliche Befreiung fortzusetzen, um auf Dr. Spahn antworten zu können, wird abgelehnt.

Östliches und Sächsisches.

Frankenberg, 15. November 1911.

* * * Die Welt im Bilde. An der Bildertafel des Tagesschattes wurden neuerdings ausgestellt: Eine Momentaufnahme von der Reise des englischen Königsprinzen nach Indien. — Die von den Italienern in Tripolis eroberte grüne Fahne des Propheten. — Das Josef-Kainz-Denkmal in Wien.

* * * Das Kaiserpanorama hat in dieser Woche eine Serie von außergewöhnlicher Schönheit zur Ausstellung gebracht, und zwar eine interessante Reise durch Finnland. Die Serie zeigt den malerischen Ort Helsingfors mit seinen verschiedenen Seestrandabschlüssen, den schönen Imatra-Fall mit seinen be- und waldeten Ufern, die wilden Stromschnellen und Strudel des Vuosaarflusses, einen interessanten Blick von der Hungerburg auf die Stadt Ristola, einen herrlichen Durchblick auf die drei Seen bei Punkarju, den Ort Kuopio, weiter erhält man das große Schleusenwerk von Tammerfors mit den umfangreichen Fabrikantlagen am See, die schönen Anlagen im Stadtport, einen Blick auf Tammerfors, sowie den interessanten Ort Åbo usw. Diese Serie dürfte auch weiter großer Aufmerksamkeit haben; alle Besucher waren von der Schönheit der Bilder in hohem Maße entzückt.

* * * Der Bürgerverein hält heute Mittwoch abend im Röhr seine Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. außer den üblichen Vereinsangelegenheiten Aussprache über die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen. Man erwartet allseitige Teilnahme der Mitgliedschaft.

* * * Der Arbeitsausschuss nationaler Arbeiter- und Gehilfenorganisationen hält Donnerstag abend im Röhr eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht die Stadtverordnetenwahl.

* * * Die Kalenderreform gescheitert? Die Aktion der Handelskammern von London und der Schweiz für eine internationale diplomatische Konferenz zur Festlegung des Ostfestes und zur Reform des Gregorianischen Kalenders ist infolge der Weigerung von Rom und Petersburg gescheitert.

* * * Der Tannenhäher, der, wie im Tageblatt berichtet, kürzlich in Vongenriegis geschossen wurde, wurde von Herrn Tierpräparator Max Kultofen aufgefunden und ist auf einige Tage in der Expedition des Tagesschattes ausgestellt. Der Tannenhäher hält sich in den Nadelwäldern des nördlichen Europa und Asien auf und kommt im Herbst zuweilen nach Mitteldeutschland. Es ist interessant, diesen bei uns seltenen Vogel, der zur Gattung der Raben gehört, hier genau betrachten zu können. Der Tannenhäher lebt von Samen, Beeren, Schnecken und kleinen Vögeln.

* * * Das endgültige Resultat der Volkszählung. Das laufselige statistische Amt veröffentlicht jetzt die endgültigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1910. Darauf beitragt die ortsansässige Bevölkerung 6 492 533, d. i. eine Zunahme von 1905 bis 1910 um 4 284 504 Personen. Von der Gesamtbevölkerung waren männlichen Geschlechts 32 040 166, weiblichen 32 885 827 Personen. Die ortsansässige Bevölkerung des Königreichs Sachsen betrug 4 806 361 Köpfe, was eine Zunahme von 298 060 Köpfen bedeutet. Von der sächsischen Bevölkerung waren männliche 2 232 903, weibliche 2 482 768 Personen.

* * * Chemnitz. Lehrer Höchmuth, der sich wegen des Vorlommissses in Borna bekanntlich in gerichtlichem Gewahrsam befand, gegen den aber von der Staatsanwaltschaft ein richterlicher Haftbefehl überhaupt noch nicht erlassen worden war, ist gestern nachmittag auf freien Fuß gesetzt worden. Die eingehenden Staatsanwaltschaftlichen Erörterungen haben keinen Anhaltspunkt dafür ergeben, daß bei dem Tode des Hl. Adele Becker in Borna eine strafbare Tat vorliegt, es sprechen vielmehr alle Umstände dafür, daß es sich um einen Selbstmord handelt.

* * * Freiberg. Das Nonplusultra vom 11. 11. 11. kann von hier berichtet werden: Sonnabend, den 11. 11. 11. feierte Hauptmann Höchner der 11. Kompanie des 1. Bataillons im Kreise seiner Unteroffiziere die 11. Wiederkehr des Tages, an dem er als Kompaniechef die 11. Kompanie der ehemaligen 11. Kompanie des 133. Infanterie-Regiments übernahm. Um die 11 voll zu machen, brachten die Unteroffiziere der Kompanie 11 Minuten nach 11 Uhr abends ihrem verehrten Kompaniechef ein donnerndes Hoch aus.

* * * Freiberg. Gestern abend brach in der Porzellanfabrik von Geißwitz häuft, Obergasse, ein Schadenfeuer aus, wodurch ein großer Teil fertiger Waren vernichtet wurde. Viele Maschinen sind ebenfalls unbrauchbar geworden.

* * * Dresden. Die am 9. Oktober 1911 verstorbenen Baumeisterin Emma Agnes Martine Kelch geb. Biegner hat die Stadtgemeinde zur Erbin ihres Vermögens eingesetzt mit der Bestimmung, daraus eine Kelch-Biegner-Stiftung zu errichten, deren Erträgnisse zu wohltätigen Zwecken nach freiem Erwerben des Rates verwendet werden sollen. Der Rat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die etwa 150 000 Mark betragende Erbschaft unter dem Ausdruck des Dankest gegen die Erbtochter anzunehmen.

* * * Müggeln (bez. Leipzig). In der Scheune des Gutsbesitzers Fleischhamer im benachbarten Niedergoseln brach Feuer aus. Das Feuer griff mit überraschender Schnelligkeit um sich, so daß auch ein Seitengebäude Fleischhammers und das ganze Gehöft des Gemeindeworhofs Schmidt ein Raub der Flammen wurden. Das Vieh konnte gerettet werden.

* * * Schwarzenberg. Der Schneidemühlensitzer Hübschmann hier wurde im sogenannten Schützenhaustisch ertrunken aufgegangen.

* * * Zwönitz. Die Teilung der Amtshauptmann-

Harte Köpfe.

Roman von Paul Böck.

* * * Eine Woche lang sprach man in der Stadt und in der ganzen Gegend kaum von etwas anderem als von der Entscheidung des Mörders.

In seinem Brief an das Gericht hatte Walter als treibendes Motiv angegeben, daß Herr Helsing seine Tochter in den Tod getrieben habe und daß er ihn also aus Rache getötet hätte — einen anderen Grund, den Mord zu begehen, habe er nicht gehabt.

Diese Mitteilung wurde bekannt, erst nur in kleinen Kreisen, dann aber sprach die interessante Neuigkeit sich schnell herum, wurde weiter und weiter verbreitet, und schließlich kannte sie ein jeder.

Das war einmal ein neuer Unterhaltungsstoff.

Mit verschieden Lächeln hörte jeder die kleine Geschichte aus dem Vorleben des Verstorbenen an und machte dazu seine Bemerkungen.

„Na ja, er hat eben sein Leben genossen,“ meinte schmunzelnd der eine.

Während der andere nickte: „Gewiß! Wenn es galt, irgendwo einen Streich zu spielen, dann war er stets der erste dabei.“

Und die ehemaligen Regimentskameraden des Verstorbenen entfanden sich nur auch ganz genau, daß er ihnen einmal in seiner Dienstzeit ein Fräulein Walter vorgestellt hatte — oh, es sei ein bildschönes Mädchen gewesen!

So ging das Gerede von einem Stammilch zum anderen und schließlich von Haus zu Haus.

Aber wie alles in solcher Stadt nur ein Wilden dauert, so hielt auch dieser Gesprächsstoff kaum länger als eine Woche vor, und dann bescherte man ein anderes Thema durch.

Bon alledem hatte man der kranken Mutter natürlich alles fern gehalten, solange es irgend anging; erst als sie sich stark genug fühlte, wieder ein wenig aufzustehen, da erst begann Elie der alten Frau ganz allmählich nach und nach und mit größter Zärtlichkeit alles zu erzählen, was über die Ursache des Mordes bekannt geworden war.

Über die alte Frau war beim Anhören dieser Nachricht ganz still geblieben, hatte gramvolll genickt und ganz leise — wie zu sich selber — gesagt: „Ja, ja, er hat es in solchen Sachen früher wohl etwas leicht genommen — ich weiß, das — ich habe auch einmal einen Brief bekommen, der ihn so beschuldigte“ — dann hatte sie zu weinen begonnen, und unter Tränen fuhr sie fort: „Aber daß er deshalb so ums Leben kommen mußte, das ist eine harte Strafe des Himmels.“

„Nicht weinen, Muttichen,“ bat Elie.

„Läßt nur, Kind,“ meinte sie, „immer läßt mich weinen, das macht mir das schwere Herz etwas leichter — und all-

mäßiglich muß ich mich ja doch daran gewöhnen, daß ich ihn nicht mehr bei mir habe, den lieben Jungen“ — still weinte sie weiter.

Nach einer langen Pause begann sie dann, gefasster und ruhiger: „Mein Gott, und Bruno! Wie unrecht hab' ich ihm getan! O Gott, wie soll ich das nur jemals wieder gutmachen! Das wird er mir im Leben nicht verzeihen können, daß ich so etwas Furchtbare ihm auch nur zutrauen konnte.“

Schweigend sah Elie zu ihr hin.

„Und ich hab' jetzt doch nur den einen noch!“ jammerte sie. „Dies wird uns nun wohl ganz auseinanderbringen — und dann steht ich ganz allein da, ich alle, einsame Frau!“

Schluchzend sank sie in sich zusammen. Scheu und voll Ehrfurcht vor dem echten Schmerz blieb Elie abseits und sah mitleidsvoll zu der Kranken hin — wie alt sie geworden war in den paar Wochen! Gedrückt sah sie da, das Haar fast weiß und im Gesicht tiefe Falten des Kimmers — aus der schönen Frau von ehemalig war ein gramgebeugtes, altes Mütterchen geworden. — Und dann kam Bruno.

Zum erstenmal seit jener furchtbaren Nacht sah er nun die Mutter wieder.

Und als er sie so wieder sah, erschrak er dermaßen, daß er nicht Herr seiner Wimmen war und sich verzerrt.

Aber die Mutter nickte ihm zu, mit einem unendlich wehmütigen, mattem Lächeln.

„Ja, ja,“ sagte sie, „komm nur näher, deine Mutter von ehemalig findet dir nicht mehr wieder.“

Langsam trat er hinzu; das Herz war ihm so weh, so unendlich weh; mit Mühe nur hielt er an sich.

Still ging Elie hinaus.

„Geht es dir besser, Mutter?“ — Seine Stimme klang so weich, wie sie nie gelungen hatte.

Die Mutter nickte ihm zu.

Ja, mein Sohn, es wird wieder, ich fühle es — der Körper gefundet wohl so nach und nach — aber die Seele — sie schüttete den Kopf — „die wird so bald nicht gefund werden.“

Schweigend stand er neben ihr.

Dann bat sie: „Gib mir deine Hand, Bruno.“

Er tat es.

Und als sie seine Hand hatte, streichelte sie sanft darüber hin, sieblosend und zart.

Er bebte am ganzen Leibe — hörtbar laut pochte sein Herz.

„Du zitterst ja, Bruno? Bist du krank?“ fragte sie angstvoll.

Stumm verneinte er nur.

„Kannst du mir verzeihen, Bruno? Kannst du fühlen, was mein Mutterherz damals gelitten hat?“

Er nickte und erwiderte still: „Ich verzeihe dir, Mutter.“

Dann nahm sie seine Hand und führte sie an den Mund und hauchte einen Kuss darauf.

Bebend stand er da. Sein Herz ward ihm so weich, daß ihm die Tränen in die Augen traten.

„Komm, mein Sohn,“ bat sie, „neige dich zu mir — komm, ich möchte dich küsself.“

Einen Augenblick zögerte er noch.

Da bat sie: „Bruno, ich bin ja deine alte Mutter.“

Und nun sank er nieder vor ihr, umfaßte sie in heiher, inniger Liebe, und schluchzend rief er: „Ach, Mutter! Mutter! Mutter!“

Zärtlich, sieblosend, weich streichelte sie über sein dichtes, blondes Haar — — —

Der erste Gang ins Freie galt dem Grabe des toten Lieblings.

Elie begleitete die Wiedergenossen hinaus auf den stillen Gottesacker.

Gefäßt und ruhig trat die Mutter an den Hügel heran, auf dem noch die Fülle der verstorbenen und erlösten Blumen spenden lag.

„Hier liegt wohl sein Kopf,“ sagte sie — halb zu sich selbst — „hier wird wohl sein Gesicht sein,“ — und dann streichelte sie zärtlich jene Stelle des Hügels und flüsterte: „Hans, mein Sohn, deine Mutter ist bei dir; hörest du mich, mein Liebling?“ — Und mit weitaußblickenden Augen schaute sie zum Himmel empor, als erwarte sie eine Antwort oder irgendein Liebesgeleinchen.

„Ach ist er bei seinem Vater,“ sagte sie dann leise, „den er stets so geliebt hat.“

Langsam rannte ihr der Tränen übers Gesicht.

Endlich bat die junge Frau:

schafft Zwischen, für die bekanntlich im nächsten Jahr Staatshaushalt Mittel vorgesehen sind, hat unter den als Sitz der neuen Amtshauptmannschaft in Frage kommenden Städten einen gewissen Wettstreit hervorgerufen. Die Stadt Zwischen will einen Platz für das amtsamtshauptmannschaftliche Gebäude unentgeltlich zur Verfügung stellen. Zwischen haben sich auch Werden und Grimmen beworben, und neuerdings wird bekannt, daß auch die Stadt Kirchberg eine Einigung an die Ständeversammlung richten will. Die Städtevertretung von Kirchberg erwidert sich, nicht nur den Bauplatz unentgeltlich herzugeben, sondern auch das Dienstgebäude auf ihre Kosten zu errichten nach den Angaben und Plänen der Regierung und es gegen angemessene Miete zur Verfügung zu stellen, sowie auch alle Rebenkosten, Anliegerlasten usw. zu tragen.

— **Zwischen.** In das heisige Untersuchungsgefängnis eingeführt wurde die Wirtschaftsrätin Gräfe aus Reichenbach bei Waldenburg, die ihren geisteskranken Sohn erdrosselt hatte.

— **Reerane.** Nach einer Reihe von Unterschlagungen ist am Sonnabend der zweite Geschäftsführer der Reeraner Sektion des Textilarbeiterverbandes Emil Auerbach flüchtig geworden. Bei einer Revision in voriger Woche stellte sich, wie das „Reer. Tag.“ meldet, heraus, daß er Unterschlagungen höher verdeckt hatte, als sie gezahlt wurden und daß er die unterschlagenen Gelder zu seinen eigenen Ruhern verwendet hat. Die Höhe der unterschlagenen Summe steht noch nicht fest.

— **Ramenz.** Ein seltes Jubiläum konnten hier sechs Bürger begehen. Am 10. November 1871 hatten Stadtrat Gierich, Stadtrat Birnbaum, Schuhmachermeister Heinz, Tuchfabrikant Leiche, Weißgerbermeister Scheuermann und Baumustermeister Wendi die Bürgerrecht der Stadt Ramenz erworben und waren nun zusammengekommen, um die 40. Wiederkehr des bedeutungsvollen Tages gemeinsam zu verleben.

Cagesgeschichte.

Deutschland.

— Zum Fall Langhammer sendet uns der Hauptverein Deutscher Tapetenhändler mit der Bitte um Veröffentlichung eine Mitteilung, in der es heißt: „Der Verband Deutscher Tapetenfabrikanten hat in seiner Sitzung vom 12. November 1911 den bisherigen Leiter des Kartells, Bandtag-Lab. Langhammer-Chemnitz, einstimmig zum Vorsitzenden des Verbandes gewählt. Gegenüber den Angriffen und Verdächtigungen gegen Herrn Langhammer wegen der Tötungsaffäre hat der Verband ihm wiederholt sein volles Vertrauen ausgesprochen.“

— Der Kaiser und der „Jungdeutschland-Bund“. Das Telegramm des Kaisers an den Generalfeldmarschall Fehn v. d. Gohr als Antwort auf dessen Vergründung bei Begründung des „Jungdeutschland-Bundes“ lautet: „Sehr erfreut über Ihre Weißigung von der erfolgten Gründung des Jungdeutschland-Bundes, erfülle ich Sie, dem Bund für die Sicherung treuer Ergebnisse besten Dank auszusprechen. Meine wärmsten Wünsche geleiten den jungen Bund und seine Mitarbeit an der großen nationalen Aufgabe, die deutsche Jugend zu frönen und die Volks- und Widerstandskraft des Vaterlandes zu stärken. Möge dem Bunde unter Ihrer Leitung segensreicher Erfolg beschieden sein.“

— Über das Interesse Deutschlands an einem französisch-spanischen Marokko-Abkommen erfährt der Berliner Vertreter des „G. T.“ folgendes: Deutschland ist an der kommenden Einigung zwischen Frankreich und Spanien nur mittelbar interessiert. Die Reichsregierung wird aber streng darüber wachen, daß die deutschen wirtschaftlichen Rechte, wie sie mit Frankreich vereinbart sind, durch das Abkommen Frankreich mit Spanien in keiner Weise geschmälert werden. Frankreich befindet sich da in einer schwierigen Lage, denn in dem Geheimvertrag mit Spanien von 1904 hat es diesem (Spanien) große Rechte in Teilen von Nordmarokko zuerkannt, Rechte, auf die im deutsch-französischen Abkommen keine Rücksicht genommen ist. Deutschland wird und muß daher von Frankreich verlangen, daß in dem französisch-spanischen Abkommen die uns garantierten wirtschaftlichen Rechte auch in dem spanischen Einstellungsbereich völlig gesichert bleiben.

— Zwischen dem Marokko-Ministerrat Mannesmann und der französischen Union des Mines ist ein Abkommen zur Fixierung der gehäuslichen Interessen in Marokko auf paritätischer Grundlage unterzeichnet worden.

— Staatssekretär Dr. Delbrück erklärte in der gestrigen Sitzung der Budgetkommission, daß das deutsch-französische Abkommen zu seiner Gültigkeit der Zustimmung des Reichstags nicht bedarf, daß jedoch die verbündeten Regierungen geneigt seien, durch Abänderung des bestehenden Rechtszustands die gegebenen Körperstaaten in weiterem Umfang als bisher zur Mitwirkung bei Erwerb und Abtretung von Kolonialbesitz heranzuziehen.

— Spanisch-Guinea wird deutsch. Das spanische Kolonialgebiet an der Küste von Guinea wird auf der Bande von allen Seiten eingeschlossen durch das jetzt im Marokko-Abkommen von Frankreich an Deutschland abgetretene Kongogebiet. Es wurde schon darauf hingewiesen, daß die Abtretung dieses spanischen Gebiets an Deutschland ins Auge gesetzt sei. Jetzt wird der „Frank. Tag.“ aus Madrid gemeldet: Die längere Unterredung des deutschen Botschafters mit dem spanischen Minister des Auswärtigen am Montag wird trotz amtlicher Ablehnung mit einer Abtreterung Spanisch-Guinea an Deutschland in Zusammenhang gebracht. Die Erwerbung dieses Gebiets würde die „Unstimmigkeit“ beheben, daß inmitten unseres Besitzes ein fremdes Gebiet bestehen bleibt, das noch dazu direkt an der Küste liegt. Der eigene Zugang zum Meer ist natürlich eine Notwendigkeit für das deutsche Hinterland in Guinea. Auch die Erwerbung der Insel Fernando Po, die der Küste am nächsten liegende der vier Guinea-Inseln, ist geplant.

— Wahrregelung eines Lehrers. Der Volksschullehrer Engeler in Rohr am Main wurde wegen Besuchs eines sozialdemokratischen Blattes und Lieferung zweier tendenziöser Erzählungen für dieses Blatt, sowie wegen Besuchs sozialdemokratischer Versammlungen im Disziplinarweg mit Zwangsverziehung bestraft. Der Lehrer hat Beschwerde beim Kultusministerium eingelegt.

— Dem mecklenburgischen Landtag sind die Grundzüge einer Verfassungsreform zugegangen.

Oesterreich-Ungarn.

— Standesgenen im Abgeordnetenhaus. Bei Beginn der Dienstags-Sitzung des Abgeordnetenhauses lehnte der Abgeordnete Malik wegen seiner jüngsten Hunderteinschaffare dem Hause Abbitte. Als darauf zur Teuerungsdebatte übergegangen wurde, gab es den ersten Standes unter dem neuen Ministerium. Ministerpräsident Graf Stürgkh erklärte nämlich, daß er sich in der Frage der Einführung argentinischen Fleisches auf den Standpunkt der früheren Regierung stellen müsse, die ein Einspruch Ungarns anerkannte, und daß die Regierung einen etwaigen gegenteiligen Beschlüsse des Hauses nicht Folge leisten könnte. Darauf brachen die Sozialdemokraten und ein Teil der Wiener Freisinnigen in stürmische Rufe: „Nieder mit der Regierung! Abzug!“ aus. Einzelne sozialdemokratische Abgeordnete stürzten mit geballten Fäusten auf die Ministerbank los. Erst nach geraumer Zeit und anhaltendem Räumen des Präsidenten legte sich der Lärm, so daß die Debatte fortfahren konnte.

— Der Führer der christlich-sozialen Partei in Oesterreich, Dr. Ebenhofer, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Reichsratsmandat niedergelegt.

Belgien.

— Die Erbschaftsansprüche der Prinzessin Louise von Bourbon. Im Brüssel fand jetzt die Schlussfahrt des großen Prozesses statt, den Prinzessin Louise von Bourbon, die „Schuhprinzessin“, um die gesamte Erbschaft ihres Vaters, des Königs Leopold II. von Belgien, geführt hat. Alle Ansprüche der Prinzessin wurden abgewiesen, nur die Familienstiftung Rebeval-Bullbach bei Coburg wurde für ungültig erklärt und aufgelöst.

Frankreich.

— Die Blätter rechnen mit der Abdankung des Ministers de Selles, dem die für Frankreich ungünstige Marocco-Einbarung zur Last gelegt wird, als mit einer Tatsache der Zukunft. Wegen angeblich verfassungswidriger Verhandlungen des Ministers mit Spanien soll eine Untersuchung stattfinden.

— Auf Antrag des Seepräfekten von Lorient wurden zwei alte Vorräte des Bulwers B., die sich im Bulvermagazin von Lorient befanden, mittels Transportdampfers auf offener See versenkt.

England.

— Unter der kritischen Bevölkerung werden zurzeit Märchen über angebliche Gewalttaten englischer Soldaten verbreitet. Eine Anzahl Bevölkerer, die man nicht in die Spülkiste aufnehmen wollte, soll von englischen Soldaten furchtbar niedergeschossen worden sein. Die Toten und Verwundeten sollen dann auf einem großen Scheiterhaufen verbrannt worden sein. Der Zweck dieser Schauspielen ist, die Volksleidenschaft wieder einmal gegen das englische Regiment anzuwachsen.

— Im englischen Unterhause beschäftigt der unionistische Abgeordnete Goldsmith eine sehr wichtige Frage wegen der letzten Rede des Reichstagslers an den Minister des Neuen zu richten. Man erwartet, daß Sir Edward Grey eine sehr eingehende Antwort erzielen wird.

Vermischtes.

— **Bermische Notizen.** Die bevorstehende Hinrichtung eines Millionärs macht in Amerika von sich reden. Der Delinquenter ist Henry Clay Bratty, der auf einer Automobiltour seine Gattin ermordete. Sein Gedengeschäft wurde abschlägig beschieden. Die Hinrichtung soll mittels Elektrizität erfolgen. — Der Stylo, der in den letzten Tagen die nordamerikanischen Staaten Illinois und Wisconsin heimsuchte, hat über 700 Menschen getötet. — In Springfield in Massachusetts begann der Prozeß gegen Bertram Spencer, einem wohlhabenden Geschäftsmann. Am Tage befragte er sein gutgelegtes Geschäft und nachts verließ er Einbrüche. Bei einem solchen Einbruch wurde er vor 18 Monaten von zwei Damen überrascht. Er schoss und tötete eine derselben.

— In New York wurde das Rauchverbot für Damen in Restaurants und Cafés aufgehoben.

— **Sturmwetter.** Im englischen Kanal hat ein Südweststurm, der an Heftigkeit jenem der letzten Tage, der die deutschen Wälle heimsuchte, nicht nachstand, der Schiffahrt großen Schaden zugefügt. Die Rüsten sind mit Schiffstrümmern besetzt, und daß die Bevölkerung noch vielfach der Menschenfresserei huldigt. Auch die Gebiete, welche Frankreich längs des Ubaugt abgetreten hat, sind unruhig und größtenteils über schwemmt. Ähnlich verhält es sich aber auch mit dem von Deutschland an Frankreich abgetretenen Entenschnabel, der gleichfalls fieberschwanger Worte enthält.

— **London.** In einer Versammlung erklärte der ehemalige Privatsekretär des verstorbenen englischen Premierministers Campbell-Bannerman, Tonfondby, England habe im September d. J. vor einem Krieg mit Deutschland gehandelt. Alle Vorbereitungen seien getroffen gewesen. Die Flotte habe die Torpedoboote um die Schiffe angelegt, gehabt und durch vor einem Attentat durch deutsche Torpedoboote. Sir William Byle gab einen Ausbruch Kaiser Wilhelms wieder, wonach der Kaiser im Laufe hat.

— **Konstantinopel.** 15. Nov. Nach Meldungen aus Tripolis sollen die türkischen Truppen die von den Italienern besetzten arabischen Brunnen, sowie Sul el Tschima wieder genommen und den Italienern bei Sumeliana schwere Verluste zugefügt haben. Diese sollen mehrere Hundert Tote und Verwundete zu beklagen haben. Der Generalstabchef Felhi Bey ist nicht tot, sondern nur verwundet.

— **Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, 16. Novbr.:** Lebhafte Südwestwinde, Sonnenschein der Bevölkerung, mild, zeitweise Regenschlag.

— **Praktische Damen- und Kinder-Mode.** — Deutsche Kinder-Modenwelt. Neben diese beiden wertvollen Zeitschriften ist der heutige Nummer des „Frankfurter Tagblatts“ ein Prospekt beigelegt, der allen Hausfrauen zur Beobachtung empfohlen wird. Die Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit der über angebotenen Modenblätter lassen den Preis für dieselben so gering erscheinen, daß jede Hausfrau das Abonnement auf eine der selben bestellen sollte.

SP 3
— des im Pariser liegenden Fensters des Zimmers des Untersuchungsrichters und stahlen hier einen großen Altenfusen, der die Strafaner zu einem umfangreichen Darlehenwindelprozeß gegen Seubusch und Genossen enthielt. Den Raften hat man später auf freiem Felde leer aufgefunden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

— **Die launische Dollarprinzessin.** Der österreichische Offizier Starz hat die Tochter des Multimillionärs Duray in Troy auf Schadensatz im Betrage von 100 000 M. verklagt. Der Offizier hatte die Dollarprinzessin in Wien kennen gelernt. Er verlobte sich abseits mit ihr, sie gab die Verlobung jedoch wieder auf, und der ehemalige Bräutigam behauptet nun, sie Geschenke und sonstige Aufwendungen 100 000 Mark verbraucht zu haben.

Heer und Marine.

— Das Kriegsschiff „Kaiserin“. Es konnte bisher aufstellen, daß trotz aller Kriegsschiff-Naufrägen bisher noch kein Schiffsbrand den Namen der Kaiserin trug. Aus der kleinen Kreuzer „Prinzessin Wilhelm“, der bereits im Jahre 1887 vom Stapel lief, erinnerte an die Gemahlin des ehemaligen Prinzen Wilhelm von Preußen, des jetzigen Kaisers. Bestigt unsere Flotte doch auch bereits seit den drei Jahren einen großen Kreuzer, der den Namen der Tochter des Kaiserpaars, „Viktoria Luise“, führt. Und früher gab es Korvetten mit dem Namen „Augusta“ und „Viktoria“, die nach den beiden ersten Kurfürsten des Deutschen Reiches benannt waren. Die „Augusta“ erhielt dann eine Nachfolgerin in der heutigen „Kaiserin Augusta“, als letztes Schiff in den drei Jahren mit der gesamten Besatzung bei einem Orkan im Golf von Aden untergegangen war. Jetzt führt einer der modernsten Dreadnought-Schiffe den Namen „Kaiserin“, der ein Schwester-Schiff des erst im März d. J. zu Wasser gebrachten „Kaiser“ ist. Beide Schiffe werden nach ihrer Bau vollständig in demselben Weise verwendung finden, denn auch die weiteren Dreadnought-Schiffe „Prinzregent Luitpold“ und „Königin Albert“ beigegeben werden sollen. Jammerlich ist es, daß der deutsche Kriegsmarine eine Neuzeichnung, wenn ich ein Vierdeck-Kreuzer den Namen einer berühmten Frau führt. Bis jetzt war es nur der Fall bei Kreuzern, wie dies die Schiffsnamen beweisen.

Hessentliche Verhandlungen.

— **Im Welttheater (Moskau), innere Kreuzer-Straße,** wie jetzt u. a. ein großer Film „Das Opfer des Mormonen“. Drama in 4 Akten, vorgeführt. Dieses Drama, das nur für Co-wachsene bestimmt ist, verfolgt die amerikanische Geschichte, den Werken der Mormonenabtei entgegentreten. Es bildet das ergreifende Schicksal eines jungen Mädchens, das in die Hände der Mormonen geriet. (Siehe Inserat)

Telegramme und Rennete Nachrichten

vom 15. November 1911.

— **Dresden.** Der Fabrikarbeiter G. Büttner aus Compiegne schob auf dem Helmweg von einer Kirmesfeier seine Geliebte, die 20 Jahre alte Packerin Wally Richter, und dann sich selbst.

— **Berlin.** Auf dem Flugplatz Johannisthal ist heute früh der Aviatiker Pechlauer bei einem Absturz tödlich verunglückt.

— **München.** Die Neuwahlen zum bayerischen Landtag sollen noch vor der Reichstagswahl, und zwar in der Zeit vom 8. bis 12. Januar, stattfinden.

— **Paris.** Die Kammer hat gestern mit großer Mehrheit von 402 gegen 98 Stimmen das Vertrauensvotum für die Regierung abgegeben. Der Marineminister Delessy gab in ausführlicher Rede Rechenschaft über alles, was vorgefallen war, und versicherte, die versprochenen Reformen zu beschließen. Der Sozialist Thommen versuchte noch in letzter Stunde einen Angriff auf das Ministerium, vermochte aber nicht, wie er gehofft hatte, die Rechte und das Zentrum in sein Mandat hinzuziehen.

— **Paris.** „Gaulois“ veröffentlicht eine Broschüre des Bischofs von Französisch-Kongo namens Angouraud, der seit 34 Jahren in Afrika tätig ist. Dieser hochrangige Mann erzählt, daß die Landstreiter, welche Frankreich an Deutschland abgetreten haben, unruhig seien und nur wenige Einwohner bestehen, und daß die Bevölkerung noch vielfach der Menschenfresserei huldigt. Auch die Gebiete, welche Frankreich längs des Ubaugt abgetreten hat, sind unruhig und größtenteils über schwemmt. Ähnlich verhält es sich aber auch mit dem von Deutschland an Frankreich abgetretenen Entenschnabel, der gleichfalls fieberschwanger Worte enthält.

— **London.** In einer Versammlung erklärte der ehemalige Privatsekretär des verstorbenen englischen Premierministers Campbell-Bannerman, Tonfondby, England habe im September d. J. vor einem Krieg mit Deutschland gehandelt. Alle Vorbereitungen seien getroffen gewesen. Die Flotte habe die Torpedoboote um die Schiffe angelegt, gehabt und durch vor einem Attentat durch deutsche Torpedoboote. Sir William Byle gab einen Ausbruch Kaiser Wilhelms wieder, wonach der Kaiser im Laufe hat.

— **Konstantinopel.** 15. Nov. Nach Meldungen aus Tripolis sollen die türkischen Truppen die von den Italienern besetzten arabischen Brunnen, sowie Sul el Tschima wieder genommen und den Italienern bei Sumeliana schwere Verluste zugefügt haben. Diese sollen mehrere Hundert Tote und Verwundete zu beklagen haben. Der Generalstabchef Felhi Bey ist nicht tot, sondern nur verwundet.

— **Praktische Damen- und Kinder-Mode.** — Deutsche Kinder-Modenwelt. Neben diese beiden wertvollen Zeitschriften ist der heutige Nummer des „Frankfurter Tagblatts“ ein Prospekt beigelegt, der allen Hausfrauen zur Beobachtung empfohlen wird. Die Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit der über angebotenen Modenblätter lassen den Preis für dieselben so gering erscheinen, daß jede Hausfrau das Abonnement auf eine der selben bestellen sollte.

Gegen
ausgesparte,
rote
Haut

Kombella

Aerisch empfohlen als Beste zur Haut- und Schönheitspflege! Zur Erhaltung eines jugendlichen, reinen Teints gegen ausgesparte rote Hände und alle Hautunreinheiten. Tube 50 u. 100 Pf.

Zu haben bei: F. Cramer, Löwen-Apotheke. — Albert Freitag, Drogerie. — Richard Mierisch, Drogerie. — Eduard Körner, Seifenhandlung.

Jüngerer Commis

mit schöner Handschrift, an flotten Arbeiten gewöhnt, per bald ge- suchte Angebote mit Gehaltsan- wünschen unter F. 387 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Bäckerlehrling

Unter nächste Ostern gute Lehr- stelle bei
Hans Stindeßen am Baderberg.

Lehrling,
welcher Lust hat, das Oberzucker- handwerk exakt zu erlernen, findet gute Lehrstelle bei
Richard Pfeiffer,
Diensthermeister, Frankenberg,
innerer Freiburger Str. 12.

Bäckerlehrling
wird unter den günstigsten Be- dingungen geführt bei
Wag Otto, Bäckerei u. elekt. Betr.

Licht. Maschinenzeichnerin
und **Stenographitin**
sucht zu baldigem Amtseintritt
Edmund Buch Nachf.

Geübte Spulerinnen
finden lohnende und dauernde Be- stellung bei
Schuck & Pfostenhauer.

Einige junge Mädchen
für leichte Näharbeit stellt ein
Edmund Buch Nachf.

Kammgarn-Treiber
gefordert
G. G. Rüdiger & Sohn.

Ein junges kinderloses Ehe- paar sucht eine
schöne Wohnung

bei 1. Dezember oder später im Preis von 40–50 Taler. Öffentl. unter F. 386 an die Exp. d. Bl.

Ein Fräulein sucht
Zugis oder kleine Wohnung.
Offerter mit Beelsangebe unter F. 385 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Stube m. Schlafstube
und Badeh. per sofort oder später zu vermieten. Räbergs Margaretenstraße 17.

Stube mit Schlafst.
zu vermieten
Kirchgasse 1.

Hiermit mache ich höflichst bekannt, dass ich, den Wünschen meiner werten Kundschaft gerecht werden darf,

Spezial-Gardinen-Wäscherei,
-Färberie und -Appretur

(keine Spannrahmen)

eingerichtet habe.

Ich bitte um Zuweisung geschätzter Aufträge unter Zusicherung sauberster, pünktlicher und nachgemüller Ausführung.

Frankenberg, im November 1911.

August Thomas,
chem. Reinigung und Färberie.
— Fernruf Nr. 124. —

Diese Woche treffen
200 Zentr. Futtermöhren
ein, Rentner 2,75 Mark. Bestellungen nimmt entgegen
Selbmanns Filiale.

40
Spezial-Waggons

bringen
die als
Butter-Ersatz
beliebten Van
den Bergh'schen
Margarine-Erzeug-
nisse, voran

Cleverstolz
und Vitello

bis an die Grenzen des Reichs.

Stets frisch zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Arbeitsausschuss. Dente, Donnerstag, 1/2 Uhr im „Rath“.

Konservativer Verein**für den Amtsgerichtsbezirk Frankenberg i. Sa.**

Unser Bruderverein in Hainichen hält am Sonntag, den 19. Nov., nachmittags 4 Uhr im Saale des Hotels „Goldener Löwe“ in Hainichen eine **Hauptversammlung** ab. Vortragender: Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Wagner.

Unsere Mitglieder sind zu dieser Veranstaltung eingeladen worden und wir bitten hierdurch um recht zahlreiche Teilnahme.

Der Vorstand.

Unsere Mitglieder sind zu dieser Veranstaltung eingeladen worden und wir bitten hierdurch um recht zahlreiche Teilnahme.

APOLLO - THEATER
FRANKENBERG.

Heute, Mittwoch, bis Freitag, neues ausserlesenes Pracht- Programm. — Unter anderem:

Madame Rex
oder: Fürs Glück des Kindes.
Größter Sensationsschlager! Jedermann ist freundlich eingeladen, zu kommen.
Hochachtend A. Schüssler.

Frankenberg.
Welt-Theater (Kino-Salon)

Nur Fraiburger Straße 55, „Centralhalle“

Von Mittwoch bis Freitag.

Ausser einem vorzüglich gut gewählten Programm:

Das Opfer des Mormonen

in 4 Akten. — 1235 Meter lang.

Die Mormonengefahr nimmt in letzter Zeit in Deutschland er- schreckend an Umfang zu. Die deutschen Mädchen, die leichtgläubig diesen fanatischen Predigern glauben und ihnen folgen, sehen sich meist in ihrer Hoffnung schmählich getäuscht. Sie nehmen dann später gewöhnlich nur die Stelle einer Haushälterin ein. — Unser Bild zeigt das Schicksal eines so zum Teil freiwillig gefolgten, zum Teil verschleppten, unglücklichen jungen Mädchens.

Unsere Absicht ist, durch diese Vorführung unsere Kräfte mit denen der Presse zu verbinden, um die Zahl der Opfer nach Möglichkeit einzuschränken.

Anfang bestimmt 6 Uhr. — **Gewöhnliche Preise.**

Nur für Erwachsene.

Kommen Sie! Opfer des Mormonen muss jeder sehen!

Zum Besuch laden von Stadt und speziell vom Land erhoben ein Hochachtend W. Schlae.

Heute, Mittwoch:
Hauptversammlung des Bürgervereins.

Der Vorstand.

Neustädter Bezirksverein.**Hauptversammlung**

Freitag, den 17. Novbr., abends 1/2 Uhr im Rest. zur Börse, Lößnitzstraße.

Tagessordnung:

Stadtverordnetenwahlen betr. — Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Hausbesitzerverein.

Montag, den 20. Novbr., abends 8 Uhr

Versammlung im Ratskeller.**Tagessordnung:**

Bericht über den Verbandstag der sächsischen Hausbesitzervereine.

2) Stadtverordneten-Ergänzungswahlen.

3) Verschiedenes.

4) Fragefragen.

Berücksiedene in Aussicht stehende Projekte, die voraussichtlich die sächsischen Kollegien beschäftigen werden, machen diejenige Stadtverordneten-Ergänzungswahl wichtig und ist deshalb ein zahlreiches Erscheinen der werten Mitglieder notwendig.

Der Gesamtvorstand.

R. Weißler, 3. S. Vorsitzender.

Evang.-nationaler Arbeiterverein.

Sonntag, 19. Novbr., abends 8 Uhr im Saale des „Rath“

Stiftungsfest,

feierlich in Festvortrag, Konzert und Ball.

Unsere Marke garantiert die **Lanolin-**
und **Lanolin-**
Nachahmungen Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikonfide, Charlottenburg, Bahnhofstr. 15.

Wohlriechenden Osenlad
mit feinem, tiefschwarzem Glanz
empfohlen Germania-Drogerie Rich. Mierisch.
Kempfstraße 149.

Engelshelds Weißtallow
frisch G. Bach, Reichstr. 10.

Schönes Haar ist eine Freude.
Bitte Sie Ihr Haar mit dem altholzfarbenen Arnica-Haaröl,

in Flaschen à 50 Big. erhältlich.

Adler-Drogerie.

Gasthof „Weiher Hirsch“, Merzdorf

Donnerstag, den 16. November:

Kirmes-Konzert mit Ball

(letztjährig nur für die Konzertbesucher),

gespielt von der Stadtkapelle Fraudenberg.

Anfang 1,8 Uhr.

Mit ff. Speisen und Getränken werde ich in altholzfarbenen

Gäste aufwartet. Hierzu lädt ich alle Freunde und Gönnner freundlich ein.

Hochachtungsvoll Hermann Ihle.

Donnerstag

Hauptversammlung

bei Bräunlich.

D. V.

Männergesangverein.

Donnerstag, den 16. Novbr.,

abends 8 Uhr

Hauptprobe

im Hotel „zum Ross“.

D. V.

Hirschjugd-

vereinigung.

Herrn, Donnerstag, mit Frauen i. Reichskanzler

ausgeschlossen.

Heute, Dienstag, 26. Novbr.,

abends 8 Uhr

Hirschjugd-

vereinigung.

Heute, Dienstag, 26. Novbr.,

abends 8 Uhr

Hirschjugd-

vereinigung.

Heute, Dienstag, 26. Novbr.,

abends 8 Uhr

Hirschjugd-

vereinigung.

Heute, Dienstag, 26. Novbr.,

abends 8 Uhr

Hirschjugd-

vereinigung.

Heute, Dienstag, 26. Novbr.,

abends 8 Uhr

Hirschjugd-

vereinigung.

Heute, Dienstag, 26. Novbr.,

abends 8 Uhr

Hirschjugd-

vereinigung.

Heute, Dienstag, 26. Novbr.,

abends 8 Uhr

Hirschjugd-

vereinigung.

Heute, Dienstag, 26. Novbr.,

abends 8 Uhr

Hirschjugd-

vereinigung.

Heute, Dienstag, 26. Novbr.,

abends 8 Uhr

Hirschjugd-

vereinigung.

Heute, Dienstag, 26. Novbr.,

abends 8 Uhr

Hirschjugd-

vereinigung.

Heute, Dienstag, 26. Novbr.,

abends 8 Uhr

Hirschjugd-

vereinigung.

Heute, Dienstag, 26. Novbr.,

abends 8 Uhr

Hirschjugd-

vereinigung.

Heute, Dienstag, 26. Novbr.,

abends 8 Uhr

Hirschjugd-